Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 31 (1875)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

31. Bd. 1875.

№ 15. 10. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Kulturstaatliches Schulmeisterlied.

Und hängt den Brodkorb ihr so hoch
Den Lehrern eu'rer Kinder,
Ihr straft zumeist euch selber doch:
Sie bleiben dann halt — Rinder.
O Volk, sitz nur auf deinen Sack, —
Wir machen dir den Schabernak
Und striken, striken, striken!

Ade, du edles A B C!
Wir greifen zu was Anderm.
Dem Schulhaus sagen wir Ade
Und wollen einmal wandern
Und sehen, was auf dieser Erd'
Aus einem Schulmeister noch werd'.
Wir striken, striken, striken!

Uns fand man auch nicht hinter'm Mist;
Die Welt, die steht uns offen.
Kopist, Kanzlist, Telegraphist, —
Auf das kann Jeder hoffen.
Ein gutbezahltes Amt auf „=ist"
Erringen wir mit kleiner List, —
Wir striken, striken, striken!

Kondukteur auf der Eisenbahn, —
Das wär' auch nicht ganz ohne;
Das „Trinkgeld" ist kein leerer Wahn,
Wenn es sich paart zum Lohne.
Per Dampf geht es dann sehr geschwind;
Am End wir „Direktoren" sind:
Wir striken, striken, striken!

Doch, wer im Kopfe Grütze hat,
Der widmet sich dem Staate;
Erst wird er Winkeladvokat
Und sitzt dann bald im Rathe;
Greift er's am rechten Zipfel an,
Wird er am End' gar Landammann....
Wir striken, striken, striken!

Seht drüben dort am Zürisee
Den Statthalter von Horgen!
Der lehrte auch das A B C
Und mußte öfters borgen.
Jetzt ist er ein sehr großes Thier;
Das können wir, bei Gott, auch hier —
Wir striken, striken, striken!

Ornithologia helvetica

oder:

Illustrirte Naturgeschichte des schw. Federvolks.

Für Häfelischüler und Solche, die es werden wollen.

Wir kommen nun, vielgeliebte Häfelischüler, zu zwei Vögeln, welche zu den merkwürdigsten in der ganzen Eidgenossenschaft gehören und bei der letzten Vogelausstellung in Babylon die ersten Prämien erhielten.

Der **Grenzposttauber** (palumbus postalis patriarcha)

ist von Geschlecht ein „Chutter". Er sitzt am liebsten auf den höchsten Wipfeln und läßt von dort unabläßig sein „Rugguuh" erschallen, welches nicht nur in der Schweiz, sondern bis weit über die Grenze hinaus gehört wird, woher sein Name. Der Grenzposttauber versteht sich auf alles Mögliche und noch Einiges mehr. Auf der dürren Haide der Politik hört er das Gras wachsen. Sein Hauptfach sind jedoch die schönen Künste. Er flattert in allen Gemäldeausstellungen umher und schreibt darüber Rezensionen. Auch an den Waldkonzerten nimmt er gern Theil, wo die Nachtigallen und andere Vögelvirtuosen ihre Stimmen hören lassen; es geschieht ihm dann aber zuweilen, daß er einen Dompfaffen für eine Grasmücke hält.

Der Grenzposttauber fliegt auch gern in's Feld, hauptsächlich, wenn blind geschossen wird, nämlich an Truppenzusammenzüge. Er trägt dann Sporne an den Füßen und führt zuweilen einen Säbel. Er ist ein eifriges Mitglied des Alpenklubs, schwingt sich gleich dem Adler der Sonne zu, sitzt dann auf der Spitze eines Schneeberges ab und guckt stolz auf die Welt hinunter. Einige behaupten jedoch, es sei eine Mythe, daß er einst auf dem Gipfel des Finsteraarhorns gesehen worden sei.

Die **babylonische Neuigkeitselster** (pica babylonica bicolor)

ist zwar ein häufig gesehener, aber dennoch nicht minder ausgezeichneter Vogel. Obgleich sie in der Schweighauserschen Brutanstalt aus dem Ei geschlüpft, so ist Schweigen dennoch nicht ihre Sache. Es wäre dieß gegen ihre Elsternnatur, welche geschnettert haben muß. Man sieht die babylonische Neuigkeitselster alle Tage zur nämlichen Stunde auf die Dachfirst eines Hauses an der Schwanengasse fliegen und dort ihr „Rätsch-rätsch-rätsch" zum Besten geben. Von dort fliegt sie in alle Bier- und Kaffee- und andern Häuser, wo unser Herrgott den Arm herausstreckt, und erzählt den Gästen alles Wissenswürdige, was sich seit gestern ereignet: wo ein Brand stattgefunden, wo sich ihrer Zwei geprügelt, wo irgend Einer verunglückt und wer innerhalb der altehrwürdigen Mauern Babylons getauft, kopulirt und begraben worden ist. Sie nennt sich deßhalb mit Recht „das Organ der babylonischen Intelligenz", was

sie um so eher thun darf, als sie ihren Gönnern, die sie füttern, auch die Börsenkurse mittheilt.

Diese Elster hat, gleich den ordinären, zweierlei Federn, weiße und schwarze. Auf ihren Ausflügen durch Babylon und den übrigen Erdkreis bedient sie sich bald der schwarzen, bald der weißen, was man gemäßigten Liberalismus nennt. Sie ist deßhalb bei den babylonischen Pfandleihern, Geldmäcklern, Bandwebern und andern Krösüssern sehr beliebt und wird von denselben als Stubenvogel gehalten. Wer etwas zu verkaufen, Zimmer zu vermiethen, ein Mägdlein zu dingen oder eine Lieblingskatze verloren hat, die er gern zurückerhalten möchte, schreibt sein Anliegen auf einen kleinen Zettel und hängt denselben der Neuigkeitselster an den Schweif, wobei er gewöhnlich zum gewünschten Ziele gelangt.

Käserei steuerfrei! *)

Ein nagelneues Mutzenlied, beim Schnapps zu singen.

O Mutzenland, mein Vaterland,
Dein Ruhm ist groß und weltbekannt,
Dem eben erst die Krone jetzt
Dein Großer Rath hat aufgesetzt.
Litumlei, steuerfrei
Ist die edle Käserei!

Viel Steuern zahlt der arme Wirth,
Was manchmal ihn gar sehr genirt;
Es zahlt sie das Schulmeisterlein,
Wenn auch sein Löhnlein noch so klein.
Litumlei, steuerfrei
Ist die edle Käserei!

Quartalzäpflein bezahlt, o weh!
Daß drob ihm thut das Liegen weh;
Ob Schreibknecht oder Rathsherr du,
Die Steuer läßt dich nicht in Ruh.
Litumlei, steuerfrei
Ist ja nur die Käserei!

Der Tauner, der ein Geißlein hat,
Er ißt sich selten völlig satt;
Und dennoch stellt sich bei ihm ein
Der Weibel mit dem Steuerschein.
Litumlei, steuerfrei
Ist allein die Käserei!

Denn Käsen, Eidgenosse, merk'!
Das ist das allerschönste Werk;
Nichts Edleres gibt's auf der Welt,
Nichts bringt in's Land solch' Haufen Geld.
Litumlei, steuerfrei
Ist darum die Käserei!

Was Alles Milch heißt weit und breit,
Das nimmt der Käser, stets bereit,
Macht d'raus die Käse fett und fein —
Gebt dann den Kindlein Branntewein!
Litumlei, steuerfrei
Ist die edle Käserei!

Wird dann das Volk auch wüst und dumm,
Was kümmert sich der Bauer drum?
Nennt zwanzig Küh im Stall er sein,
So trinkt er brav Lacôtewein.
Litumlei, steuerfrei
Sei die edle Käserei!

*) Am 30. März beschloß der mutzopotamische Große Rath mit 87 gegen 61 Stimmen die ausnahmsweise Steuerfreiheit der Käsereien.

Feuilleton.

Meier: Begreifst du, wie es dem Großen Rath von Bern möglich war, die Steuerfreiheit der Käsereien zu dekretiren. Dieser Beschluß ist doch gar zu ungeheuerlich.

Dreier: Nicht so sehr, wenn man das Namensverzeichniß der Herren Großräthe durchmustert, welche dafür gestimmt haben.

Meier: Wie so?

Dreier: Daß Hr. Großrath Käsermann dafür stimmte, versteht sich doch gewiß von selbst. Dem Hrn. Anken müßte man alles verwandtschaftliche Gefühl absprechen, wenn er sich nicht des Käses angenommen hätte. Von Hrn. Bieri versteht es sich von selbst: „Bier und Käs" das geht zusammen wie „Käs und Brod". Was dann den Hrn. Großrath Wirth anbetrifft, so ist dessen Votum sehr begreiflich. Es hat Niemand so viel Interesse daran, daß der Käse wohlfeil sei, als eben die Wirthe.

(Korresp. aus Limmatathen.) Bei uns macht sich der günstige Einfluß des neuen Schulgesetzes sammt Lehrmittel, der Sozialdemokratie und der Nationalbahn sogar in Bezug auf das Hundegeschlecht bemerkbar. Nach glaubwürdigen Zeitungsberichten haben es gewisse vierbeinige Hunde nicht nur so weit gebracht, selber zum Arzte und zwar notabene nicht etwa zum Menschen-, sondern zum Viehdoktor zu rennen, wenn sie sich unwohl fühlen, sondern auch ihre weniger klugen Mithunde, die dessen bedürftig sind, dorthin zu schleppen. Es ist deßhalb nur zu loben, daß dieser Hundefortschritt von Oben seine Anerkennung findet, indem gebildete Bestien immerhin Anspruch auf humane Behandlung machen dürfen. Ein nachahmenswerthes Beispiel gab kürzlich der prefetto der riviera di ponente, Signor Scapponi. Als am 28. März in Stäfa ein „großer schwarzer mit weißen Abzeichen versehener langhaariger älterer" Herr Hund an der Wuthkrankheit dahin schied, nachdem er mehrere Mithunde und Menschen gebissen, wurde von dem prefetto nicht etwa sogleich der Hundebann verhängt, sondern der Beginn dieses so drückenden Hundebelagerungszustandes durch Verordnung vom 3. April auf den 8. April verschoben. Diese hundefreundliche Rücksicht erlaubt den Herrn Hunden, bis dahin ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, allfällige unverschiebliche Bisse noch auszutheilen und sich dann mit voller Gemüthsruhe an die Kette und in den Maulkorb zu begeben. Zur Nachahmung empfohlen!

Der hl. Vater sagte in einer seiner letzten Allokutionen: „Die Kirche wird siegreich aus dem Kampfe mit dem Staate hervorgehen, ich stehe dafür." — Die Bischöfe in Preußen könnten mit größerm Rechte sagen: „Wir sitzen dafür."

Witterungsbericht. Frühlingsanfang in Berg und Thal nach langer langer Winterszeit. Die Rekrutenschulen auf den schweizerischen Waffenplätzen treiben die ersten Blüthen. Es donnert dort aber nicht in's Grüne, sondern aus den Grünen. Im Osten mehr Hagel, häufig auch „Strohlshagel". Der Föhn weht über das „Vaterland" und bläst ihm den apostolischen Segen zu, woher es kommt, daß dessen Weber in Muri zum Bezirksstatthalter erwählt wurde. Das Zentrum der geistigen Barometerdepression befindet sich in Frankreich, von wo gegen die turbulents voisins in der Schweiz ein saurer Wind weht. Es rieselt in der offiziösen Presse von Drohungen, aber die noch immer übermächtige nordöstliche Strömung hindert die rothen Hosen, in Genf den Mermillod und im Jura die Pfarrherren wieder einzusetzen. Wegen drohendem Unwetter leihen sich Don Alfonso und Donna Blanca, das Heldenpar von Cuenca, am österreichischen Hofe einen Schirm. Königin Isabella, die gegen Madrid steuern möchte, wird von widrigen Winden gegen die Balearen verschlagen. Ein Windstoß von Süden her weht dem Bischof Ledochowski einen rothen Hut in's Gefängniß; zugleich bläst ein nordischer Gegenstoß dem Dr. Förster in Breslau die Mütze vom Kopf. Bischof Hefele errichtet auf der Kathedrale von Rottenburg eine neue Wetterfahne. In Baselland matte Revisionsbewegung. Im Kanton Zürich leise Erderschütterung, wovon drei Regierungsrathssessel in's Wackeln kommen. Mechaniker Morf referirt in einer Versammlung von Spezialmeteorologen über seine Beobachtungen am demokratischen Programm.

Briefkasten. Mostindier. Wird verwendet. — *Laus.* 1, 3, 4 und 6 sind nicht mehr neu; die Apothekerrechnung stimmt nicht. — Horger Knabe. Mit Vergnügen! Man soll seine alten Freunde nicht vernachläßigen. — B. in Z. Erhalten. Wollen sehen. — A. 4 in B. Doch wohl nur ein Druckfehler.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.